
Die Pharisäer und die Ehebrecherin¹

Predigt vom 10. August 2005 in Effretikon

Einleitung (Die Einleitung kann auch übersprungen werden)

Viele haben gebetet - Gott hat nicht geheilt

Nach einer **Missionswoche** in der Makerere-Universität im November 1987 legte sich **Bischof Festo Kivengere mit Fieber ins Bett**. Man tippte auf Malaria. Er sprach auf die **Behandlung** an, bekam aber Schmerzen im rechten Knie. Auch das wurde behandelt. Niemand wusste so recht, was ihm fehlte. Als er nach einigen Tagen **wieder erkrankte**, brachte man ihn in das **Krankenhaus in Kabale**. Er zitterte stark und litt an Blutarmut. Nach einer Bluttransfusion wurde er nach Nairobi überwiesen. Dort stellten die Ärzte eine **Abnormalität im Knochenmark** fest. Sie vermuteten **Leukämie**.

Am **29. Dezember 1987 flog Mera Kivengere** mit ihrem Mann nach **London**. Im Krankenhaus wurden keine weiteren Untersuchungen vorgenommen, und am 14. Januar 1988 war er zur **Weiterbehandlung** wieder in Nairobi. In einer Presseerklärung hieß es: "Bischof Festo **Kivengere von Uganda ist ernsthaft erkrankt**. Die Ärzte in Nairobi haben eine **bösartige Leukämie diagnostiziert**." Er habe nur noch einen Monat zu leben. Freunde, Mitarbeiter, alle waren betroffen.

Am 18. Februar **schrieb** Festo Kivengere an die internationalen Vorstandsmitglieder einer großen Missionsgesellschaft: "**Liebe Brüder**, unser Dienst hatte sein **Gethsemane und Golgotha**. Wenn ich auch nicht alles verstehe, so hält doch unser Herr alles in seinen Händen. Er macht niemals Fehler. Da mir mitgeteilt wurde, **dass meine Krankheit unheilbar** ist - es sei denn, der Herr macht sie rückgängig, was er auch kann - mache ich mir Gedanken, wie es mit unseren Plänen weitergehen soll. Wir werden nicht zurückgeworfen, sondern vorwärts. Erfahrungen wie diese sind für den Heiligen Geist **das Sprungbrett** nach vorne, keine Hürden, die uns aufhalten." Den **ganzen Februar lang erhielt Kivengere** Chemotherapie. Christen in aller

¹ Die Predigt wurde stark von Festo Kivengere inspiriert. Als ich seine Botschaft las, hat es mein Herz tief bewegt, so dass ich die Gemeinde an meinem Erleben teil haben wollte. (Kivengere, Festo: Erneuerte Gemeinde. Telos, 1975. Seite 87-94.)

Welt **beteten** für ihn. Mitte März waren alle Symptome verschwunden. Dennoch warnten die Ärzte vor einem erneuten Ausbruch der Krankheit. Der Patient selbst war geistig aktiv wie immer. Mit **charakteristischem** Optimismus und voller Ungeduld, wieder seine Arbeit aufzunehmen, machte er täglich Spaziergänge, erholte sich zusehends und freute sich auf seinen Dienst als Evangelist. Von seinem Amt als Bischof der Diözese Kigezi trat er offiziell zurück.

Der Mai kam, **Festo Kivengere wurde täglich aktiver**. Dann, am 11. Mai 1988, brach er zusammen und wurde mit inneren **Blutungen** sofort auf die Intensivstation des Krankenhauses in Nairobi gebracht. Mehrere Bluttransfusionen, für die auch Mitarbeiter des AEE ihr Blut gespendet hatten, stoppten die Blutungen. Eine **zweite Chemotherapie** wurde begonnen. Alles deutete darauf hin, dass die Leukämie wiederum verschwunden war und er nach Hause entlassen werden konnte. Festo, **Mera und die Töchter waren übergücklich**. Am 18. Mai war schon die Tasche gepackt. Am Vormittag sah noch alles gut aus. Gegen Mittag erlitt Kivengere erneut einen Zusammenbruch und **fiel ins Koma. Er starb am Nachmittag um siebzehn Uhr**.

Radio Uganda brachte die Nachricht noch am selben Abend. Innerhalb von Stunden wurden tausende von Telegrammen und **Kondolenzschreiben**. **"Es war überwältigend zu** sehen, wie bekannt und beliebt unser Bischof gewesen ist!" sagte ein Mitarbeiter der Missionsgesellschaft. Am 24. Mai fand in der Allerheiligen-Kathedrale in Nairobi ein Gedenkgottesdienst statt. Tausende nahmen am Sarg Abschied von ihrem Bischof. Einen Tag später brachte man **den Leichnam nach Kampala**. Es wurde ein **Staatsbegräbnis**, die höchste Ehre, die Uganda Bischof Kivengere erweisen konnte. Nach einem Gedenkgottesdienst am Donnerstag in der Kathedrale in Kampala wurde die Leiche mit einer **Eskorte von 30 Wagen nach Kambale geleitet**.

An der Grenze zwischen die Diözesen Ankole und Kigezi warteten die Christen **auf die Rückkehr ihres Bischofs**. 2000 Menschen nahmen den Samstag über an den verschiedenen Gottesdiensten teil; das gesamte Kabinett der ugandischen Regierung war erschienen. Die Kathedrale blieb die ganze Nacht zu Gebet und Lobpreis geöffnet.

Zur Beisetzungsfeier am Sonntag sprach Präsident Museveni und nannte Festo

Kivengere **"einen Mann der Wahrheit und einen glaubwürdigen Diener des Evangeliums"**. Viele weinten, als Festo Kivengere im Garten der Kathedrale von St. Peter in Kabale zur letzten Ruhe gebettet wurde.²

Dieser Mann hat mich bewegt und ich will euch, an diesem teil haben lassen.

Textlesung: Johannes 8,1-11

Warum habe ich diese **wunderbare Begebenheit** des Neuen Testaments gewählt? Nicht wegen der Frau! Sie ist nur ein gewöhnlicher Fall eines zerbrochenen Menschenlebens. An dieser Stelle erkennen wir, wie einzigartig Jesus Christus ist.

Jesus Christus ist einzigartig

I. Schriftkenntnis oder das „Wissen wie“ schenken kein Leben

Das Ereignis findet im **Tempel** zu Jerusalem statt. Im Herzen **des religiösen Lebens**, in der Heiligen Stadt. Am Morgen lehrt Jesus Christus im Tempel. Eine aufmerksame **Zuhörerschaft** ist um ihn.

Plötzlich wird diese **Unterrichtsstunde** unterbrochen. Ein Geräusch am Eingang - aber dann kommt eine ganz **andersartige Atmosphäre** hinein:

Da ist eine Gruppe von **religiösen Führern**, die zwei verschiedenen Richtungen angehören. Einmal die **Pharisäer, die konservativen**, gesetzlichen Juden. Sie sind sehr geistlich, zu geistlich für gewöhnliche Menschen, zu vorsichtig für das Leben.

Sie sind so gut, dass einer, der nicht zu ihnen gehörte, niemals nahe an sie herankommen kann. Wir würden sagen: Es ist eine **unnahbare Heiligkeit, ja eine Heiligkeit**, welche andere **wegschiebt, andere vertreibt, zu heilig**.

Es sind nicht nur die Pharisäer anwesend. **Zweitens** sind da Schriftgelehrte, Sadduzäer genannt. Das sind **die damaligen Doktoren der Theologie**. Solche, die genau jeden Brief, jeden Buchstaben, jede besondere Meinung studieren. Sie **befinden sich auf einem hohen Ausbildungsniveau**. –

Wenn die **Pharisäer die Heiligkeit**, den Standard der Frömmigkeit vertreten – „So sollte man sein!“ - , repräsentieren die **Schriftgelehrten das Wissen**, die Autorität des Gesetzeswortes – „Dies sollte man wissen!“.

Diese zwei Gruppen bringen eine Person zu Jesus – Vers 3:

Die Schriftgelehrten und die Pharisäer aber bringen eine Frau, die beim Ehebruch ergriffen worden war, und stellen sie in die Mitte.

Verdeutlichen wir uns die Lage: (Stühle: Können, Wissen und Zerbrochen)

Zwischen der **Autorität:des geschriebenen Wortes** und der **Autorität des gelebten**,

² Quelle: http://www.jesus-online.de/article_print.php?article=567

heiligen Wortes, in der Mitte eine Frau! Heiligkeit, Reinheit hier – dort die Autorität der Schrift, das genaue Lesen des Wortes und in **der Mitte eine zerbrochene** Frau.

Was wollen sie mit ihr?

Die zweifachen Autoritäten sollen die Frau verändern.

Sie stehen für Gott ein, für den Gott, der Israel erlöst hat. Was aber machen sie mit dem Leben dieser Frau?

Sie benutzen ihre Autorität, um sie zu fassen, zu demütigen

Sie zerren sie in den Tempel. Ich weiss nicht, wie lange sie sie zerrten. Nun steht sie zwischen den **zwei Anklägergruppen**.

Sie ist **schuldig, sie ist überführt**, zerbrochen.

„eine Frau, die beim Ehebruch ergriffen worden war,“

Sie **schämt** sich. Ihr ist schrecklich zumute.

Diese bei den Autoritäten können sie nicht verändern. **Sie benutzen ihre Autorität nur, um sie zu quälen.**

Sie geben ihr nur das Gefühl, äusserst schlecht zu sein. Sie vergessen, dass diese Frau überhaupt noch lebt. Sie gilt nicht mehr als Mensch.

Die **Repräsentanten der theologischen Gruppen** nennen ihren Namen nicht. Sie ist namenlos, **geradezu nur ein „Fall“**. **Nicht mehr eine lebendige Person!**

Sie ist nur eine Sache, ein Vorwand. Sie wird benutzt, **um Jesus zu fassen**. Sie ist im Grunde tot. Sie **befindet sich zwischen zwei Gewalten**, die nicht erlösen, nicht heilen, auch nicht wieder zum Leben bringen können.

Und wir, und du, und ich? Was machen wir? Wie gehen wir mit Menschen um?

Für was benutzt du deine „Heiligkeit“, dein makellooses Verhalten- um Menschen – gerade auch Mitchristen – zu quälen?

Für was benutzt du deine „Bibelwissen“, deine umfassende Schriftkenntnis - um Menschen – gerade auch Mitchristen – zu quälen?

Die Schriftgelehrten und die Pharisäer aber bringen eine Frau, die beim Ehebruch ergriffen worden war, und stellen sie in die Mitte.

Wen ergreifst Du?

Haben die Pharisäer **falsch gehandelt**? Müssen sie ihr Verhalten bereuen?

Haben die **Schriftgelehrten** falsch gehandelt? Müssen sie ihr Verhalten bereuen?

Was **richtet deine Schriftkenntnis und deine „Heiligkeit“ an?** Wer ist dein Vorbild Jesus Christus oder die Pharisäer und Schriftgelehrten?

(Kurze Pause – eventuell Aufruf zur Busse und Umkehr)

Jesus Christus ist einzigartig

II. Jesus Christus richtet Männer und Frauen auf

In den Händen der Pharisäer und Sadduzäer werden die geistlich Toten erst **richtig nichtig, wertlos**. Der Sünder erst richtig schlecht, verurteilt, verdammt.

So bringensie die Frau. Sie setzten sie in die Mitte. Ihre Worte an Jesus sind – Vers 3-4:

Lehrer, diese Frau ist auf frischer Tat beim Ehebruch ergriffen worden. In dem Gesetz aber hat uns Mose geboten, solche zu steinigen. Du nun, was sagst du?

Dann sehen sie ihn an, **warten**. Sie, die Schriftgelehrten, die das Wort Gottes auf ihrer Seite glauben. Sie, die Pharisäer, die **die Heiligkeit Gottes** vor sich sahen. „Jesus, was sagst du als dritte Autorität über sie?“

Anstatt, dass er auf die Frau blickt - so berichtet Johannes – sieht Jesus sich umm bückt sich nieder. Er blickt von der Frau weg – Vers 6b:

Jesus aber bückte sich nieder und schrieb mit dem Finger auf die Erde.

Er schreibt mit dem Finger auf die Erde. Die Schrift sagt nichts von dem, was er schreibt. Aber weil ich Jesus durch das Lesen des Wortes Gottes kenne, kann ich mir vorstellen, warum er herunterschaut.

Er will der Frau **mehr Scham ersparen**. Sie ist schon beschämt genug. Deswegen dreht er sich weg von ihr und antwortet nicht.

Aber dann sagen die religiösen Leute: „Nun antworte doch! Bitte antworte!“ Da richtet er sich auf, sieht sie an und spricht voller Gnade – Vers 7:

*Als sie aber fortfahren, ihn zu fragen, richtete er sich auf und sprach zu ihnen:
Wer von euch ohne Sünde ist, werfe zuerst den Stein auf sie.*

Oder man kann auch sinngemäss sagen:

„Ja, es stimmt, sie ist schuldig. Sie müsste verurteilt werden. Irgendeiner unter euch der nie eine Sünde getan, der niemals in seinem Herzen den Wunsch hatte, das gleiche zu tun, was diese Frau getan, der - werfe den ersten Stein!“

Jesus Christus dreht sich wieder um. **Dieses Mal, um den Männern die Beschämung zu ersparen**. So fängt er wieder an, auf der Erde zu schreiben.

Und es geschieht: Vom **Ersten bis hin zum Niedrigsten** gehen sie langsam hinaus. Keiner sagt etwas. Gottes Licht ist auf ihr Leben gefallen. Die Wahrheit hat sie blossgestellt. Sie sehen sich selbst.

Als sie sich so im Lichte Jesu erkennen, sagt sich jeder: „Ich bin nicht besser als diese Frau. Wenn ein Unterschied besteht, dann bin ich eher schlechter!“ Deswegen gehen sie fort, jeder als ein Schuldiger.

Danach **richtet sich Jesus Christus** wieder auf. Diesmal sieht er die Frau an. Er spricht zu ihr - das ist das erstemal, dass sie von Jesus **angesprochen** wird, seit sie in den Raum getreten ist.

Niemand hat direkt mit ihr gesprochen. Sie ist in den Augen der Menschen nur ein „Fall“ gewesen. **Aber jetzt spricht der Herr persönlich mit ihr.**

Darin liegt die Einzigartigkeit Jesu Christi: Der Sohn Gottes, der Heilige, der Allmächtige, der Heiland der Welt spricht mit einer schuldigen Frau.

Das ist gewaltig. *Jesus Christus wendet* sich zu ihr, sagt dieses wunderschöne Wort: „Frau!“,

Man muss daran denken, daß es das gleiche Wort ist, das er in Kanaa zu seiner Mutter gesagt hat. Eine solche Frau wird mit dem gleichen Wort angesprochen wie Maria. Er benutzt eine hohe Anrede in seiner rettenden Sprache.

Die Frau begreift es nicht: „So spricht er mich an, als ob ich eine vornehme Frau wäre. Ich dachte von mir, ich wäre am Ende. Ich dachte, ich wäre zu schlecht. Ich war soweit, wegen meiner Schuld und Sünde zu sterben. Aber jetzt spricht er zu mir. Er behandelt mich wie eine lebendige Person.“

Das sagt er zu ihr: „Frau, wo sind sie? Hat dich niemand verdammt?“ Als ob er erstaunt ist! Diese Worte gehen ein in das Ohr der Frau und tief in ihr Herz.

Als die Worte **Jesu in sie eindringen, da fängt neues Leben** an. Sie ist nicht mehr erstartet. Sie wird innerlich warm. Die Worte des Meisters machen sie wieder lebendig.

Sie fängt an bei sich festzustellen: „Ich bin ja eine Person! Wie konnte das geschehen?“ Die Liebe Christi hat sie wieder neu geschaffen. In seiner Gegenwart fühlt diese Frau: »Ich bin lebendig!«

Jesus fährt fort: „Hat dich **niemand verdammt?**“ Sie, die bisher noch kein Wort sagte, öffnet ihren Mund und spricht: „Niemand, Herr!“ Welch ein Wort! Ein Wort voller Überraschung: „Niemand, Herr!“

Als ob sie sagen will: „Endlich habe ich den Herrn meines Lebens gefunden. Bisher war ich nur ein Opfer meiner Wünsche, ein Opfer der Männer. Von ihnen wurde ich missbraucht. Aber jetzt, **Herr, hast du die Kontrolle**, du hast mich aufgerichtet, du hast an meiner Seite gestanden, du hast mich verteidigt. Du bist mein Herr. Dir gehöre ich. Niemandem sonst!“

Sie hat den entdeckt, der ihr vergeben und sie angenommen hat. Dann sagt Jesus: „So verdamme ich dich auch nicht!“

Welch ein Wort. Sie weiss, dass sie eine Sünderin ist. Sie hasst sich selbst. Sie kannes nicht ändern, schwach wie ist sie. Denn wer Sünde begeht, wird schwach. Jetzt sagt Jesus zu ihr: „Ich verdamme dich auch nicht. Gehe nach Hause.“

Welche Erlaubnis, welche gewaltige Botschaft: „Ich bin nicht gekommen, um solche, wie du bist, zu verdammen. Denn Verdammung kann niemals erlösen. Ich bin gekommen, um zu retten. Ich gebe dir die Erlaubnis zu gehen.“

Sie hört das Wort. Sobald sie es hört, da bewegen sich ihre Füße, da sind ihre Hände voller Erregung. Sie weiss nicht, was sie mit sich machen soll.

Sie hört weiter: „Sündige hinfort nicht mehr!“ Die Frau ist überrascht: „Meinst du wirklich, ich kann so gehen? Meinst du, du kannst mir vertrauen, Herr Jesus.? Ich kann mir ja selbst nicht einmal trauen. Du sagst gehe nach Hause und sündige hinfort nicht mehr. Wisse, Herr, ich bin schwach.“

Aber das Wort Jesu ist Macht. Als er spricht: „Geh, sündige nicht mehr«, da gab er ihr die Fähigkeit dazu. So, als ob er den Heiligen Geist in sie hineinbläst. Darum kann sie Jesus verlassen.

Jesus Christus ist einzigartig

III. Jesus Christus nacheifern.

Wenn wir mit der nach draussen gehen, ist sie noch die gleiche Frau? Nein, man kann seinen Augen nicht glauben: Sie ist völlig anders. Sie ist jetzt voller Freude. Sie singt über Jesus.

Sie geht zu den Pharisäern, um ihnen ein Zeugnis zu geben. Sie geht zu den Schriftgelehrten, um ihnen das gleiche zu sagen. Sie geht zu den anderen, die sie verklagt haben, um **ihnen das Zeugnis** zu geben: „Ich habe meinen Herrn gesehen. Er hat mich befreit. Er hat meine Last von mir genommen. **Er stand an meiner** Seite. Er ist einzigartig. Er ist überall. Ich habe niemals jemand gefunden wie ihn.“

Kennst du Jesus Christus persönlich, auf diese Art und Weise? Hast du ihn jemals an deiner Seite stehen sehen? Wenn sonst niemand an deiner Seite steht, wenn du schuldig bist, und du dich über dich selbst schämst, er ist an deiner Seite!

Er ist der Freund der Schuldner, der Anwalt gegenüber Feinden. Er ist der Tröster, ein wunderbarer Jesus. **Deswegen ist er für mich ohne Konkurrenz.** Deswegen ist er ohne Konkurrenz auch für Tausende von Menschen.

Festo Kivengere erzählt von **einem persönlichen Freund: Ich habe einen persönlichen Freund. Er ist ein Mörder. Er tötete seine Frau. Und der** Grund dafür war, daß seine Frau von seinen Sünden wußte. Er war ein kirchlicher Mitarbeiter, der sehr eifrig und gut sein wollte. Aber er wurde überführt, daß er ein Heuchler war. Seine Frau sagte es ihm. Er beging die Sünden in der Kirche. Und als sie weiter sagte: „Ich werde dies jetzt offenbar machen“, da konnte dieser Mann es nicht ertragen. So hat er sie eines Tages, als sie schwach war, erwürgt. Das war das Ende.

Aber niemand verdächtigte ihn, **er war ja nach** außen hin in Ordnung. Es verging ein Jahr, es vergingen zehn Jahre, zwölf Jahre - da begann die Erweckung, und der Heilige Geist überführte Menschen. Dieser Mann **wurde sehr verzagt. Monatelang** konnte er nicht richtig essen. Er wurde ein verdammter Mann.

Und eines Tages kamen Brüder in seine Kirche, um zu predigen. Da wurde auch er von seiner Sünde überführt. Aber **er hatte Angst.** Er kam heimlich zu einem der Prediger und sagte: »Da ist ein Mann in der Versammlung, der schreckliche Dinge getan hat. Der hat euch sprechen gehört. Ihr habt gesagt, das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde.

Und dieser Mann möchte wissen: „Nimmt das Blut Jesu Christi den Mord hinweg?“ Der Prediger sagte: „Alle Sünde! Alle Sünde heißt alle Sünde. Ja!“ Und jener antwortete: „Ich weiss nicht.“ Aber er selbst war der Mann, obwohl er vorgab, es wäre ein anderer. Und so ging es noch zwei Jahre weiter.

Eines Tages gab er während der Predigt des Evangeliums sein Leben Jesus. Er ging nach Hause und schrieb einen Brief, der sein **Geständnis** enthielt. Den sandte er der Polizei. Und dann kam er in die Kirche und hatte den Mut, vor tausend Menschen zu stehen und ihnen voller Freude im Herzen zu sagen: „Ich bin ein schrecklicher Mensch. Aber Gott hat mir vergeben.“ Und er erzählte ihnen, was geschehen war und schloß: „Ich **habe es jetzt der Polizei** mitgeteilt. Und deswegen ist dies hier wahrscheinlich mein letztes Treffen mit euch. Ich verdiene, gehängt zu werden.“

Die Polizei kam. Sie hatten **zwei Offiziere** gesandt mit dem Auftrag: „Geht in sein Haus und wartet eine Woche lang. Versichert euch, daß er nicht verrückt ist. Versichert euch, daß er sich nicht selbst das Leben nimmt.“ Darum lebten die beiden Polizeibeamten mit ihm. Und er war voll des Heiligen Geistes. Er sang und betete.

Und eines Tages fing einer der Polizisten an zu weinen. Er war von seiner Sünde überführt worden. Er kam zu dem Mann und sagte: „Ich möchte das haben, was du hast. Was hast du **denn? Du sollst sterben**, aber du bist voller Freude.“ Der Polizist kniete nieder. Der Mann betete für ihn und half ihm, Jesus zu finden. Auf diese Weise war der Polizeioffizier von Jesus gefangen genommen.

Der Mann wurde ins Gefängnis gebracht. Als er vor dem Richter stand, sagte der Richter zu ihm: „Ich kann dich nicht verurteilen. Du bist dein eigener Zeuge. Geh nach Hause ins Dorf und mache die Menschen zu solchen, wie du einer bist.“ Und er tat es. Er predigt noch immer das Evangelium.

Jesus ist ohne Konkurrenz. Er steht an deiner Seite, er respektiert dich - was auch immer du getan, was auch immer dich schuldig gemacht. Denn er sieht dich immer als Person. Er wird dich anreden als Mann und Frau. Er wird dich zurück nach Hause bringen. Wir müssen nur auf dem Boden stehen, auf dem die Frau stand.

Lasst uns nicht fortgehen und uns verteidigen, nur Jesus kann uns verteidigen.

Wir können nicht unsere Schuld entschuldigen. Jesus weiß, was er tut. Alles, was wir zu tun haben, ist auf ihn zu warten. Er wird uns nicht beschämen. Einige Christen sind immer eifrig dabei, andere zu beschämen. Sie sagen dann: „Ich werde ihm jetzt einmal die Wahrheit sagen.“ Und sie entblößen sich voreinander. Sie sprechen über die Sünde anderer.

Sie vergessen eines: Das Neue Testament sagt: Rede die Wahrheit, aber packe die Wahrheit in den Umschlag der Liebe. Wahrheit für sich allein kann töten. Es braucht die Liebe Gottes, um zu heilen. Gehen wir nach Hause und lasst uns hinfort nicht mehr sündigen.

Amen